

Technologiecampus Geel

Pferdesammelstelle + Pferdeschlachthöfe

Bericht anhand von Besuchen vor Ort in
Argentinien



**Bert Driessen
Jos Van Thielen**

Februar 2016

Inhalt

Ein Wort vorab	3
Programm	4
Einleitung	5
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	9

Ein Wort vorab

Der folgende Bericht wurde anhand mehrerer Besichtigungen von argentinischen Pferdeschlachthöfen und Pferdesammelstellen, eines Besuchs auf dem größten Viehmarkt und eines Gesprächs mit den Behörden vor Ort (SENASA) erstellt. Es handelt sich um eine Darstellung der Erkenntnisse zum Zeitpunkt der Besuche. Dieser Bericht ist nicht das Ergebnis einer langfristigen Beobachtungsstudie, sondern das Ergebnis einer kritischen und gründlichen Analyse aller Tierschutzaspekte bei den ausführlichen Besuchen vor Ort. Aufgrund der speziell angewandten Arbeitsweise wurde „das mögliche Inszenieren“ verhindert, und es konnte während der Reise durch Argentinien auf der Grundlage von Stichproben ein wissenschaftlich untermauertes Bild des Tierschutzstatus an den besuchten Orten gewonnen werden. Während der ausführlichen Besichtigungen der einzelnen Orte wurden Umgebungsparameter erfasst, Tierbeobachtungen vorgenommen und die leitenden und einfachen Mitarbeiter der Schlachthöfe befragt. Diese Erkenntnisse zum Zeitpunkt des Besuchs vor Ort wurden den europäischen Standards, Normen usw. im Bereich des Tierschutzes gegenübergestellt.

Die Besuche vor Ort wurden von Bert Driessen und Jos Van Thielen vorgenommen; beide sind Lehrkräfte an der KU Leuven, Technologiecampus Geel, und forschen gleichzeitig in der Forschungsgruppe „Dier&Welzijn“ mit jahrelanger Erfahrung im Monitoring von Tiertransporten und Tieren in Schlachthöfen. In absoluter Objektivität und Unabhängigkeit wurden die Untersuchungen durchgeführt und die Ratschläge formuliert

Programm

Montag 2 November 2015

(Vormittag)

Besuch des Pferdeschlachthofs Equino Entre Rios (Calle Pública S/n, Gualeguay / Feersa, Provinz Entre Ríos, Argentinien)

(Nachmittag)

Besuch der Sammelstelle/des Sammelhofs für Pferde Equisur Agropecuaria S.R.L. in Gualeguaychu, Provinz Entre Ríos in Entre Rios

Dienstag 3 November 2015

Besuch des Schlachthofs Lamar (RUTA 5 (km 94,5), 6600 Mercedes, Provinz Buenos Aires; etwa 120 km von Buenos Aires entfernt)

Mittwoch 4 November 2015

Besuch des größten Viehmarkts in Buenos Aires

Meeting mit dem Vice President der SENASA, Dr. Luis Carne, und Mitarbeitern

SENASA: Servicio Nacional de Sanidad y Calidad Agroalimentaria *[argentinische Behörde, die u. a. für Sicherheit und Qualität landwirtschaftlich erzeugter Lebensmittel zuständig ist]*

Anschrift: Av. Paseo Colón 367 – C.A.B.A. (C.P.: C1063ACD). República Argentina

Donnerstag 5 November 2015

Weiterreise nach Rio IV (Provinz Cordoba) (etwa 700 km von Buenos Aires entfernt)

Freitag 6 November 2015

Besuch des Pferdeschlachthofs Pico

Einleitung

Verhalten und Sinne

Das Verhalten von Pferden kann man nur dann verstehen und erklären, wenn man weiß, wie die Tiere ihre Umgebung erleben. Dieses Erleben der Umgebung hängt von der Qualität und den spezifischen Eigenschaften der Sinnesorgane ab. Ebenso wie der Mensch verfügen Pferde über fünf Sinne: Sie können sehen, hören, riechen, fühlen und schmecken. Dennoch unterscheiden sich diese Sinne von denen des Menschen, sodass Pferde ihre Umgebung anders wahrnehmen als der Mensch. Pferde haben eine andere ‚Umwelt‘. Dieser Begriff bezeichnet die spezielle Art und Weise, wie eine Tierart die Umgebung wahrnimmt und erlebt. Jede Tierart hat eine unterschiedliche ‚Umwelt‘.

Zum Verständnis der hier formulierten Ratschläge, Bemerkungen und Empfehlungen, die sich aus unseren Erkenntnissen ergeben, stellen wir hier die wichtigsten Hintergrundinformationen zu den Sinnen von Pferden zusammen. So können die Anmerkungen und Empfehlungen besser eingeordnet werden.

- Pferde können keine Details wahrnehmen, verfügen jedoch über eine ausgezeichnete Nachtsicht.
- Pferde sind sehr lichtempfindlich. Durch die relativ großen Augen kann viel Licht einfallen. Dadurch kann sich das Pferd schwer an plötzliche Lichtunterschiede anpassen.
- Pferde sind kurzfristig geblendet/blind, wenn sie sich schnell vom Hellen ins Dunkle bewegen oder umgekehrt.
- Pferde haben einen sehr großen peripheren Sichtbereich mit einem blinden Fleck vor der Nase und hinter dem Körper.

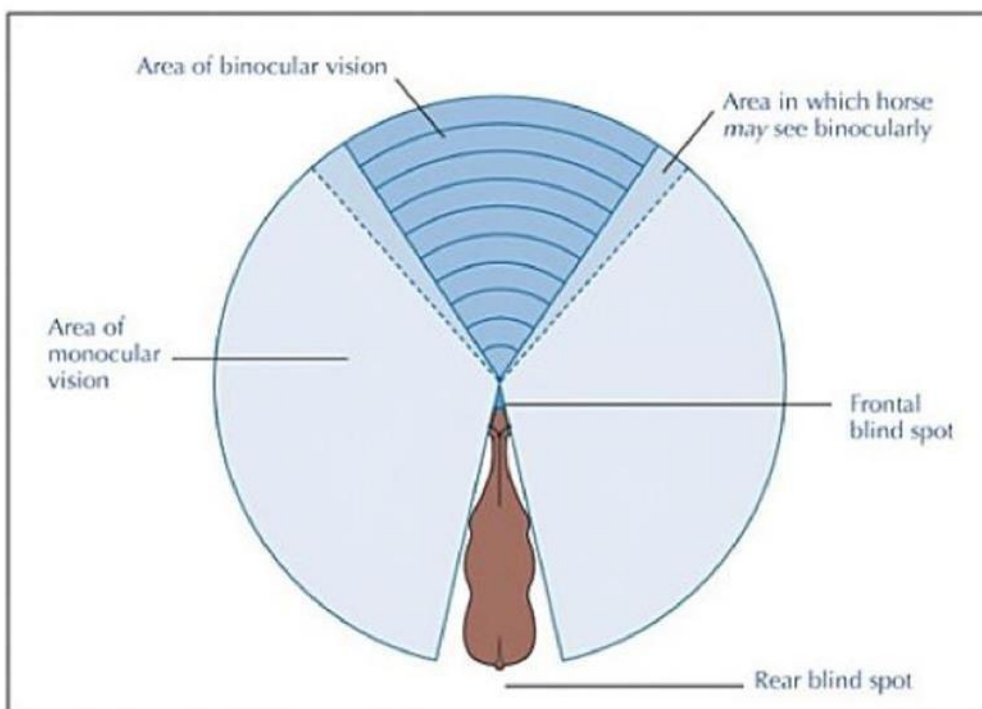


Abbildung 1: Sichtfelder eines Pferdes (McBane, 2012).

- Pferde verfügen über eine nur eingeschränkte Tiefensicht, wodurch ein Pferd Schwierigkeiten hat, beispielsweise den Unterschied zwischen einer flachen Senke und einem tiefen Loch zu erkennen.
- Pferde verfügen über eine dichromatische Sicht, sodass sie nur 2 Wellenlängen wahrnehmen können. Daher können Pferde nur eine begrenzte Anzahl Farben sehen.

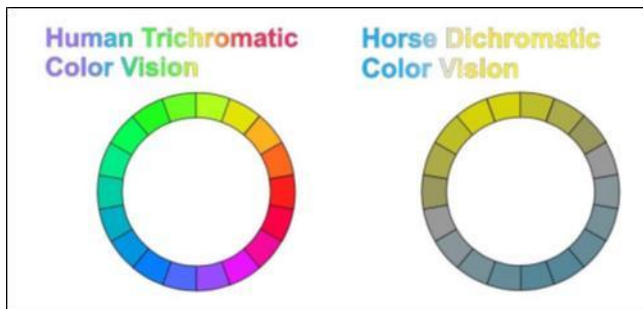


Abbildung 2: Vergleich des Farbsehens zwischen Mensch und Pferd (Carroll et al., 2001)

- Pferde haben eine empfindliche Schicht hinter der Netzhaut, das so genannte ‚Tapetum lucidum‘. Dadurch können Pferde beim plötzlichen Wechsel von Farbe oder Textur des Bodens zögern oder eine Panikreaktion zeigen.
- Pferde zögern am stärksten bei schwarzer, weißer, blauer und gelber Farbe. Beim Anblick dieser Farben zögern die Tiere beim Laufen oder bleiben sogar ganz stehen.
- Böden und Wände in grauen, braunen und grünen Farben verursachen nur wenige Probleme.
- Das Gehör von Pferden ist viel besser entwickelt als beim Menschen (Mensch: von 20 Hz bis 22 kHz ↔ Pferd: von 55 Hz bis 33,5 kHz).
- Pferde zeigen eine heftigere Reaktion auf Geräusche mit einer höheren Frequenz.

Umgang mit Pferden während des Transports

Die verschiedenen Aspekte des Transports wie Einladen, Abladen, Trennen von der vertrauten Umgebung, Einsperren, Erschütterungen und Temperaturunterschiede können bei Pferden Stress verursachen. Dieser Stress hat sowohl physiologische Veränderungen (z. B. Steigerung der Cortisolkonzentration im Blut, beschleunigter Herzschlag...) sowie Änderungen des Verhaltens zur Folge.

Die Stressbelastung eines Pferdes während des Transports hängt von der Dauer der Fahrt, der Transportmethode, der Positionierung des Pferdes [im Anhänger/Fahrzeug] und dem Können des Fahrers ab. Auch Trainingszustand, Alter, Geschlecht, Rasse und die Umgebungsbedingungen beeinflussen die Reaktionen eines Pferdes während des Transports.

Das Einladen des Pferdes gilt als einer der stressigsten Momente des Transports. Pferde haben Angst davor, in einen geschlossenen und dunklen Anhänger hineinzugehen. Ein Pferdeauge kann sich nämlich nur schwer an plötzliche Lichtunterschiede anpassen. Bevor sich das Auge an die Dunkelheit angepasst hat, kann ein Pferd nur schwer einschätzen, was sich vor ihm befindet. Pferde vermeiden außerdem instinktiv kleine Räume, da sie dort bei eventueller Gefahr nicht mehr fliehen können. Probleme beim Einladen erschweren nicht nur diesen Vorgang, sondern können auch die Sicherheit des Pferdes und des Begleiters/Fahrers gefährden. Der Einladevorgang verläuft umso schneller, je größer der Anhänger ist. Der Anhänger jagt auch weniger Angst ein, wenn die obere Hälfte offen gelassen wird oder der Anhänger von innen beleuchtet ist. Öffnungen im Anhänger ermöglichen es dem Pferd, die Umgebung rund um den Anhänger im Blick zu behalten.

Pferde reagieren sehr empfindlich auf visuelle Reize, die vom Boden stammen. Die Farbe des Bodens kann das Verhalten der Tiere beeinflussen. Es hat sich gezeigt, dass Pferde bei schwarzer, weißer, blauer und gelber Farbe am stärksten zögern. Bei diesen Farben zögern oder stoppen die Tiere, bevor sie auf einen Boden in einer dieser Farben treten. Einige Pferde lassen sich sogar überhaupt nicht dazu bewegen, darüber zu gehen. Graue, braune und grüne Bodenmatten verursachen wenige Probleme. Diese Bodenfarben kommen häufig vor; dies kann vermutlich erklären, warum die Tiere so wenig darauf reagieren. Rot ist keine Standard-Bodenfarbe, dennoch zeigen die Pferde überhaupt keine negativen Reaktionen auf diese Farbe. Pferde empfinden die Farbe Rot als nicht so grell wie der Mensch.

Ein Pferd ist ein Herdentier. Trennung von Artgenossen (z. B. während des Transports) kann zu verschiedenen psychologischen Veränderungen (z. B. Schwitzen) und Verhaltensänderungen (z. B. Stampfen, Lautäußerungen...) führen. Darum empfiehlt es sich, Pferde gruppenweise zu transportieren. Wenn dies nicht möglich ist, kann ein Spiegel in den Anhänger gehängt werden, um den Eindruck zu erwecken, es stünde noch ein anderes Tier im Anhänger. Die Anwesenheit eines Artgenossen sowohl in Wirklichkeit als auch als Spiegelbild verringert das Auftreten von stereotypischen Verhaltensweisen während des Transports.

Während des Transports wird ein Pferd verschiedenen Kräften als Folge von Beschleunigungen, Kurvenfahrten und Bremsvorgängen ausgesetzt. Pferde tragen 60 Prozent ihres Körpergewichts mit ihrer Vorhand. Die Hinterhand ist nicht gut an ständige Gewichtsverlagerungen angepasst. Pferde spreizen während des Transports ihre Vorder- und Hinterbeine und strecken ihre Vorderbeine leicht nach vorne, um das Gleichgewicht zu halten. Diese Position verhindert (zum großen Teil) ein Hinfallen des Pferdes während der Fahrt, ist jedoch ermüdend für das Tier.

Auch die Ausrichtung des Pferdes im Anhänger oder Lastwagen beeinflusst das Gleichgewicht und die Körperhaltung des Pferdes. Pferde, die mit dem Kopf in Fahrtrichtung stehen, verlieren schneller das Gleichgewicht, da der größte Teil ihres Körpergewichts auf die Hinterhand verlagert wird. Wie oben schon beschrieben, ist die Hinterhand nicht gut daran angepasst. Bei einer Position mit dem Kopf in Fahrtrichtung halten viele Pferde den Kopf ungewöhnlich hoch, da sie Angst haben, mit dem Kopf oder dem Hals gegen die Wand des Anhängers zu stoßen. Wenn ein Pferd mit dem Kopf gegen die Fahrtrichtung steht, können eventuelle Stöße an die vordere Wand über die Hinterhand des Pferdes aufgefangen werden. Die Gefahr von Wunden am Kopf und am Hals ist dabei deutlich geringer. Die Pferde erschrecken auch deutlich weniger durch überholende Autos, da sie diese schon von weitem sehen.

Umgang mit Pferden im Schlachthof

Die Vorgänge vor dem Schlachten führen zu Angst und Stress bei den Pferden. Die Tiere werden möglicherweise von ihren vertrauten Artgenossen getrennt und in einer unbekanntem Umgebung mit unbekanntem Tieren und mit fremden Gerüchen, fremden optischen Eindrücken und fremden Geräuschen untergebracht. Darüber hinaus haben die Tiere nach einer langen Fahrt oftmals Hunger und Durst. Als Folge der Geräusche, optischen Eindrücke und vor allem der Gerüche im Schlachthof wissen die Pferde, dass Gefahr droht, und werden unruhig. Der Herzschlag der Tiere beschleunigt sich, die Konzentration von Stresshormonen nimmt zu und es kommt zu Verhaltensänderungen.

Die meisten Pferde sind meist schon im Warteraum unruhig. Sie laufen unsicher mit gespitzten Ohren herum, schlagen mit dem Schwanz und schnauben häufig. Die Pferde zeigen auch Muskelstarre, Muskelzittern, und sie verlagern wiederholt ihr Gewicht von einem Bein aufs andere. Es ist logisch, dass die Pferde den Betäubungsraum nicht widerstandslos betreten. Auf dem Weg zur und in der Betäubungsbox liegt der Stresspegel für die Pferde häufig noch höher. Die Tiere wehren sich, stampfen, springen und/oder bocken. Pferde werden mit Hilfe eines Bolzenschussgeräts betäubt. Das Gerät wird gegen die Stirn des Tiers gehalten, damit der Bolzen den Schädel und das Gehirn durchschlagen kann. Die Pferde fallen sofort hin und die Atmung stoppt. Direkt nach der Betäubung trampeln die meisten Tiere noch kurz mit den Hufen.

Ein verringertes Wohlbefinden von Tieren während des Transports und im Schlachthof ist nicht nur ein Problem des Tierschutzes, sondern führt auch zu wirtschaftlichen Verlusten aufgrund schlechterer Fleischqualität und einem eventuellen vorzeitigen Tod der Tiere. Die Qualität der Karkasse und des Fleisches sinkt als Folge von Prellungen und einem zu hohen Pegel an Stresshormonen. Zur Vermeidung dieser Probleme muss der Stresspegel während des Transports und im Schlachthof so gering wie möglich gehalten werden. Das Auftragen einer Salbe mit Mentholgeruch auf die Nüstern eines Pferdes vereinfacht den Umgang mit dem Tier. Das Pferd kann die Gerüche von Angst und Stress aus dem Schlachthof durch den Mentholgeruch nicht mehr erkennen und ist dadurch ruhiger. Andere Möglichkeiten, um den Stresspegel gering zu halten, bestehen darin, visuelle Barrieren zu schaffen, locker hängende Ketten zu entfernen, die Lärm verursachen können, und den Eingang des Betäubungsraums zu verdunkeln.

Visuelle Barrieren wie Trennwände aus Metall oder Vorhänge verhindern, dass die Pferde vorbeigehende Menschen und Fahrzeuge sehen können. Das Verdunkeln des Eingangs in Kombination mit der Mentholalbe führt dazu, dass die Tiere schneller in den Betäubungsraum hineingehen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Während der ersten Novemberwoche 2015 haben zwei Forscher der Forschungsgruppe „Dier&Welzijn“ der KU Leuven mehrere Pferdeschlachthöfe, Pferdesammelplätze und einen Viehmarkt in Argentinien besucht. Beide Forscher sind Fachleute für Tierschutz in landwirtschaftlichen Unternehmen, bei Tiertransporten und in Schlachthöfen.

Während der verschiedenen Besuche vor Ort wurden stichprobenartige Untersuchungen durchgeführt. Alle Aspekte rund um Tierschutz und Umgang mit Tieren wurden den wissenschaftlich belegten Normen sowie den europäischen Richtlinien gegenübergestellt.

Bei jedem Besuch wurden ausführliche Gespräche mit den Verantwortlichen des Schlachthofs und den Vorgesetzten der Mitarbeiter sowie mit dem zuständigen AWO (Tierschutzfunktionär) geführt. Hierbei wurden verschiedene Belege angefordert (z. B. über das Führen von Statistiken zur korrekten Ausführung der Betäubung), aber auch Nachweise über die fachliche Eignung der Mitarbeiter.

Darüber hinaus erfolgte eine systematische Prüfung (anhand der 5 Freiheitsgrade) der vorhandenen Infrastruktur in Bezug auf den Tierschutz. Sowohl die Einrichtungen zum Ausladen der Tiere, zum Treiben in die Warteräume, die Vorrichtungen zum Treiben in den Betäubungsraum als auch die Vorrichtungen in diesem Raum selbst wurden systematisch untersucht. Die vorhandene Infrastruktur wurde einer kritischen visuellen Kontrolle unterzogen, um Antworten auf etliche Fragen zu formulieren. Sind in der Infrastruktur alle erforderlichen Vorrichtungen für einen tierfreundlichen Umgang mit den Pferden vorhanden? Werden Problemstellen festgestellt, beispielsweise hervorstehende scharfe Kanten, an denen sich die Tiere verletzen können? Sind Hindernisse vorhanden, die eine Schreckreaktion bei den Pferden während des Treibens oder Wartens hervorrufen können? Führt der Treibgang um rechtwinklige Kurven herum oder gibt es hier schlecht beleuchtete Stellen? Können sich die wartenden Pferde vor möglichem Hitzestress schützen? Sind im Warteraum die erforderlichen Einrichtungen für die Bereitstellung von Futter und/oder Wasser vorhanden? ...

Auch die Fachkunde der Schlachthofmitarbeiter, die mit lebenden Tieren zu tun haben/umgehen, wurde beurteilt. Es wurde bei jedem Besuch systematisch geprüft, ob die einfachen Mitarbeiter eine grundlegende Schulung zum Umgang mit lebenden Tieren und zum Tierschutz erhalten. Es wurde überprüft, ob eine systematische Supervision durch einen so genannten „Animal Welfare Officer“ erfolgt. Aber auch die einfachen Mitarbeiter wurden lange Zeit beobachtet, um ihre fachliche Eignung und Sachkunde im Umgang mit Pferden (unter – für diese Tiere – nicht natürlichen Bedingungen) zu beurteilen und Antworten auf die folgenden Fragen zu formulieren: Verfügen die anwesenden Mitarbeiter über ausreichende Fachkenntnisse, um auf zügige und tierfreundliche Art und Weise mit Pferden umzugehen? Sind die Mitarbeiter in der Lage und flexibel genug, um problematische Situationen einzuschätzen und korrekt damit umzugehen?

Objektiv messbare und für den Tierschutz relevante Parameter (wie Helligkeit, Temperatur, Luftbewegungen, vorhandene Geräusche, störende Lichtstrahlen und Schattenflecken) wurden ebenfalls systematisch an verschiedenen Stellen erfasst.

Diese spezifische Art der Datensammlung/Observationen an den Arbeitsplätzen haben die Forscher zugelassen, um ein objektives Urteil über die Situation bezüglich des Tierschutzes in den besuchten Schlachthöfen und Orten zu gewinnen. Auf diese Weise gelangten die Forscher zu den folgenden Erkenntnissen.

Eine erste Erkenntnis bestand darin, dass in jedem der besuchten Betriebe vom Betriebsleiter und von den Mitarbeitern umfassende Mitarbeit und freier Zugang zu allen Räumen gewährt wurde. Der Bitte des Teams von der KU Leuven wurde stets entsprochen und die Tiere wurden getrieben, betäubt und ihre Kehle durchtrennt, sodass ein Eindruck von der vorhandenen Erfahrung und Infrastruktur gewonnen werden konnte. Auffällig ist die ruhige Art, mit der die Gauchos die Pferde treiben, und die von der erforderlichen Fachkenntnis zeugt.

Eine zweite Erkenntnis bestand darin, dass die staatlichen Behörden unter dem Dach der SENASA überall vertreten waren. Sowohl die Schlachthöfe als auch die Viehtransporte wurden von der SENASA kontrolliert und bescheinigt. Aus dem Gespräch in Buenos Aires mit den zuständigen Vertretern der SENASA wurde deutlich, dass der Tierschutz für die argentinischen Behörden auch ein wichtiges Thema ist.

Eine dritte Erkenntnis (gewonnen bei verschiedenen Besuchen von landwirtschaftlichen Betrieben und vor allem auf dem Viehmarkt, aber auch bei Besuchen von Schlachthöfen) besteht darin, dass Argentinien ein weitläufiges, landwirtschaftlich geprägtes Land ist, in dem die Menschen (Viehhalter, aber auch Arbeitnehmer, die beruflich mit Tieren umgehen) sachkundig mit Rindern und Pferden umgehen, was sich im schnellen und ruhigen Treiben der Tiere zeigt. Wir haben auch feststellen können, dass es sich dort um sehr extensive Pferdehaltung handelt.

Bei Besichtigungen des Viehmarkts, der Schlachthöfe, der Pferdesammelstelle und unterwegs (bei Autofahrten) haben wir feststellen können, dass die Anhänger für Tiertransporte untergliedert und mit Anti-Rutschböden ausgestattet sind. Bei unseren Beobachtungen der Mitarbeiter auf dem Viehmarkt (wo unser Besuch inkognito erfolgte) und an den Sammelstellen zeigte sich, dass die Viehtreiber ruhig, aber gerade dadurch sehr zügig mit den Tieren umgehen.

Während des Besuchs wurden in den Schlachthöfen keine nicht tolerierbaren Tierschutzverstöße festgestellt, die den Schlachthöfen zur Last gelegt werden können. Das Team von der KU Leuven stellte fest, dass die Betriebe ihre Mitarbeiter zu festen Zeitpunkten schulen und dies auch genau erfassen. Die Unterlagen werden regelmäßig für eine Selbstkontrolle ausgefüllt und auf dieser Grundlage dann aktualisiert, falls erforderlich. In jedem Schlachthof war mindestens ein Mitarbeiter, der für den Tierschutz zuständig ist, vom Schlachthofleiter angestellt. Darüber hinaus erhielten die Mitarbeiter in allen besuchten Schlachthöfen eine Basisschulung zum Thema Tierschutz und Umgang mit Pferden. Dennoch präsentiert das Team von der KU Leuven in diesem Dokument noch einige Verbesserungsvorschläge, um die Arbeitsgeschwindigkeit zu erhöhen und sich die Arbeit zu erleichtern (z. B. beim Treiben der Tiere). Die Leiter der Schlachthöfe sind offen für Ratschläge, wenn es sich um Verbesserungsvorschläge handelt.

Um eine solche Studie wissenschaftlich besser zu untermauern und eine solche Evaluierung fundierter zu gestalten, jedoch auch im Rahmen einer Selbstkontrolle wird empfohlen, das Monitoring der Schlachthöfe zu intensivieren. Darum schlagen wir vor, eine Folgeuntersuchung/ein Monitoring von z. B. 2 Schlachthöfen beispielsweise 4x jeweils eine Woche lang (verteilt über ein Jahr) durchzuführen, um Einflüsse von Jahreszeiten/Klima berücksichtigen zu können. Auf eine solche Weise können Tierschutz-Indizes aufgebaut werden, objektive Zusammenhänge mit der Fleischqualität gemessen und ergriffene Maßnahmen (die sich möglicherweise positiv auf den Tierschutz und die Fleischqualität auswirken) validiert werden. Neben dem Monitoring von Schlachthöfen können auch Pferdetransporte untersucht werden, um bestimmte Einflüsse wie Windgeschwindigkeit, Sonneneinstrahlung usw. zu erfassen. Eigene Untersuchungen in Belgien haben gezeigt, dass sich das Geschehen auf den Transporten eindeutig auf das Verhalten der Tiere in den Schlachthöfen und auf die Fleischqualität, mit der der Kunde letztendlich konfrontiert wird, auswirkt. Eine solche Studie kann auch gleichzeitig den Kritikpunkt widerlegen, dass eine Einhaltung des Tierschutzes nur auf Erklärungen von Lieferanten auf Papier beschränkt ist.

FORSCHUNGSGRUPPE DIER & WELZIJN
KU LEUVEN TECHNOLOGIECAMPUS GEEL
Kleinhoefstraat 4

2440 GEEL, België
tel. + 32 14 80 22 40
e-mail: bert.driessen@kuleuven.be
e-mail: jos.vanthielen@kuleuven.be
www.diereninformatie.be



LID VAN **ASSOCIATIE
KU LEUVEN**